

Ohne Papiere und Rechte: Wie

► Flüchtlinge

Die umstrittene Abschiebung zweier Fußballer wirft ein Schlaglicht auf die Szene der Migranten: Viele haben keine Chance auf eine legale Existenz.

VON WILHELM THEURETSBACHER
UND JOSEF GEBHARD

Es ist eine unglaublich belastende Situation: Jeden Tag ist man nur damit beschäftigt, einfach zu überleben“, erzählt die 30-jährige Tatjana M. Die gebürtige Bosnierin kam 1987 nach Wien. Nach einem Arbeitsunfall ihrer Mutter lebte sie mehrere Jahre in einem Heim. 2004 erhielt sie kein weiteres Visum mehr, weil sie nicht rechtzeitig ihren bosnischen Pass verlängern konnte – was jährlich erfor-

derlich war. Alle weiteren Anträge scheiterten. Die folgenden Jahre lebte Tatjana daher als „Illegale“. Mit Gelegenheitsjobs als Kellnerin, als Flugzettel-Verteilerin und in Callcenter hielt sie sich über Wasser. „Mehrere Male ist mir aber passiert, dass ich nicht bezahlt wurde, doch ich konnte mich natürlich nirgends beschweren.“

Ohne Papiere gibt es offiziell auch kein Dach über dem Kopf: „Ich musste immer schauen, dass ich in einer privaten Wohnung oder WG unterkomme, wo

man mich nicht nach meinem Ausweis fragte.“ „Als ‚Illegale‘ war ich nicht krankenversichert. Deshalb ging ich einfach mehrere Jahre nie zu einem Arzt. Gleichzeitig wirkte sich der unglaubliche Stress, mit dem ich leben musste, stark auf meine Psyche aus.“

Der Stress, das war vor allem die permanente Angst, von der Polizei erwischt und abgeschoben zu werden. „Ich musste mich ständig

„Ohne Aufenthaltsstatus hast du keine Pläne und Ziele.“

Anton
Flüchtling ohne Papiere

verstecken. Schon eine simple Kontrolle in der U-Bahn hätte zum Problem werden können.“

Verzweifelt suchte Tatjana bei den verschiedensten Beratungsstellen Hilfe, „doch niemand fühlte sich zuständig“. Erst über Vermittlung der Caritas gelang es ihr schließlich Ende 2009, wieder ein Visum zu bekommen. Wenn sie es sich leisten könnte, würde die 30-Jährige gerne Theaterwissenschaft

studieren. „Und natürlich wünsche ich mir die österreichische Staatsbürgerschaft – schließlich lebe ich ja schon so lange hier.“

Lange leben auch schon der heute 23-jährige Gena aus Kasachstan und der 22-jährige Anton aus der Ukraine in Wien. Anton kam als 15-Jähriger. Die Mutter war gestorben, die Tante wollte ihn loswerden.

Im Flüchtlingslager Traiskirchen begann es ja noch vielversprechend. Anton lernte in Rekordzeit Deutsch, und schaffte den Schulabschluss. Dann be-

gann er die Ausbildung zum Lebensmittelchemiker.

Doch eines Tages wurde ihm plötzlich von der Behörde mitgeteilt, dass er nun erwachsen sei und eigentlich keinen Asylgrund habe.

Zurück in die Ukraine führt kein Weg. „Ich bin ja hier aufgewachsen, jetzt bin ich schon sieben Jahre da.“ Er hat einen Antrag auf Niederlassung eingebracht. Einhalb Jahre schlug er sich völlig mittellos durch, jetzt finanziert ihm der Verein „Asylkoordination Österreich“ ein billiges Zimmer in einem aufgelassenen Wie-

Personenkontrolle: Leben ohne gültige Papiere bedeutet Dauerstress. Wer auch nur im Geringsten auffällt, dem droht die sofortige Ausweisung in ein ihm fremdes Land

► Nachgefragt

„Eine Frage rechtsstaatlicher Normen“

Oberstleutnant **Fritz Kovar**, 48, hat seit 1. Mai jenes Amt fix inne, das er seit 2007 ausübt: „Referent für menschenrechtskonformes Einschreiten im Landespolizeikommando Wien“.

Kovar: „Keine Beschwerden“

Im KURIER-Gespräch bezeichnete er die Schaffung des Postens ein „Meilenstein in der polizeilichen Organisationsentwicklung“.

KURIER: Es gibt Kritik, dass

die beiden Nigerianer beim Fußballtraining festgenommen wurden. War das geschickt?

Fritz Kovar: Das ist keine Frage des Geschicks, sondern rechtsstaatlicher Normen. Aber mein Positionen ist im Wachkörper angesiedelt, es steht mir somit nicht zu, fremdenpolizeiliche, also behördliche, Maßnahmen zu bewerten.

Und wie bewerten Sie den Einsatz selbst, die Festnah-

me? In der Kritik klingen ja Rassismuskritik vorwürfe mit.

Ich habe keine Beschwerden vernommen. Alles ist ordnungsgemäß verlaufen. Natürlich mit etwas mehr Leuten, weil das Areal groß ist und Widerstand nicht auszuschließen war.

Wie steht es allgemein um Rassismuskritik gegen die Polizei?

Wir sind angehalten, Migranten, aber etwa auch sozial benachteiligten Menschen vorurteilsfrei gegenüberzutreten. Vieles wird mitunter subjektiv anders aufgenommen.

► Nordkoreanischer Flüchtling

Fünfzehn Jahre immer in Angst vor jedem

Mehr als fünfzehn Jahre lang hielt sich Kim Jong Ryul in Österreich versteckt. Ständig lebte der heute 75-jährige Nordkoreaner in Angst, ein Polizist auf der Straße könnte ihn anhalten und nach seinen Papieren fragen. Er hatte Angst vor seinen Nachbarn, die misstrauisch werden könnten, weil er jede Einladung auf ein Gespräch oder einen Kaffee beharrlich ausschlug.

Am meisten Angst aber hatte der Flüchtling vor dem nordkoreanischen Regime. Stets fürchtete er, von ihren Agenten aufgespürt und ge-

tötet zu werden, wie es die kommunistische Diktatur an einigen ihrer „Verräter“ im Ausland zu exerzieren pflegte.

„Ich konnte mir überhaupt keine Fehler leisten“, sagt Kim Jong Ryul. „Wenn ich aus der Wohnung ging, bin ich oft zwei, drei Mal zurückgegangen, um zu sehen, ob der Herd wirklich ausgeschaltet war. Man stelle sich vor, ich bin weg und etwas beginnt zu brennen.“

Überlebt hat der Nordko-

Suchte um Asyl an: Kim Jong Ryul

reaner dank größter Sparsamkeit – 3,50 Euro gibt er pro Tag aus – und dank eines alten Führerscheins, den er einst als Diplomat in Wien gemacht hatte. Einen Meldezettel besaß er nicht, ebenso wenig wie eine Krankenversicherung.

Vor einigen Monaten wagte Kim Jong Ryul den Schritt und suchte um Asyl an. Sein Verfahren läuft, der Weg aus der Illegalität ist getan. Angst und Unsicherheit sind geblieben.

ÜBERBLICK

Rathaus-Show kostet fast eine Million Euro

Als reine Wahlpropaganda der Rathausmehrheit kritisiert die Opposition die Leistungsshow der 70 Magistratsabteilungen der Stadtverwaltung am 29. und 30. Mai auf dem Rathausplatz. Tatsächlich sollen bei dem Fest, das 910.000 € kostet, die alltäglichen Leistungen der Verwaltung präsentiert werden. Und natürlich die dazugehörigen und verantwortlichen Politiker. Für Unterhaltung sorgen Stars wie Eva K. Anderson, Christl Stürmer, Peter Kraus und Ensemblemitglieder der Vereinigten Bühnen sowie „Earth, Wind & Fire Project feat. Andie Gabbauer“, das 25-köpfige Ensemble Rondo Vienna.

Jugendlicher prügelte auf Polizeibeamten ein

Im Rausch drehte Montagabend ein 17-Jähriger in Klagenfurt durch. Anrainer verständigten kurz nach Mitternacht die Polizei, weil drei Jugendliche auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums randalierten. Als der Teenager die Beamten sah, beschimpfte und attackierte er sie. Mit Füßen und Fäusten schlug er auf einen Polizisten ein. Der Tobende konnte nur mehr durch den Einsatz von Pfefferspray gestoppt werden. Er wird wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angezeigt. Auch seine Trink-Kumpanten müssen mit Konsequenzen rechnen. Der Polizist wurde leicht verletzt.

Bub spazierte zwei Kilometer weit zur Oma

Weil er sein Handy vergessen hatte, machte ein vierjähriger Villacher sich Dienstagmittag auf den Weg zur Oma. In einem unbeaufsichtigten Moment schlich Leon davon. Eine Stunde lang hatten seine Eltern große Angst, ihm könnte etwas zugestoßen sein. Leon wurde schließlich von Polizisten zwei Kilometer vom Elternhaus entfernt gefunden. „Ich bin mit der Polizei gekommen“, rief der Bub, als er seine Eltern wiedersah.

Ausreißer Leon mit Papa Risto M.

Trickbetrüger luchste 85-Jähriger Schmuck ab

Zwei Diebinnen wollten am Montagmittag in Wien-Währing angeblich der Nachbarin des 85-jährigen Opfers eine Nachricht hinterlassen. Die Pensionistin half beim Verfassen des Textes, als eine der Täterinnen aufs WC ging und dabei den gesamten Familienschmuck mitgehen ließ. Das Duo entkam laut Polizei mit „sehr hoher Beute“.

Einbrecher suchen Opfer im Internet

Immer mehr Einbrecher nutzen das Internet, um vor ihren Taten Informationen über ihr Opfer einzuholen – warnt die oberösterreichi-

sche Polizei. Vor allem in sozialen Netzwerken geben viele Opfer zu viel Preis. Auch Firmen, die mehrtägige Betriebsausflüge auf ihrer Homepage angeben, können ihre Mitarbeiter so zu einem Ziel machen.

Alkolenker flüchtete nach Schuss in Reifen

Mit einem Schuss in den Hinterreifen stoppte ein Steyrer Polizist einen vermutlich alkoholisierten Autofahrer nach einer Verfolgungsjagd. Der Beamte wollte den Mann kontrollieren, weil er in Schlangenlinien gefahren war. Der Wagen konnte angehalten werden – der Verdächtige flüchtete zu Fuß und bestritt später, den Pkw gelenkt zu haben.

Betroffene leben

Gena, 23, aus Kasachstan, Anton 22, aus der Ukraine: Kein Weg zurück

ner Hotel. Dort wohnt er mit dem 23-jährigen Gena aus Kasachstan. Der hat ein ähnliches Schicksal. Als 16-Jähriger hat er sich alleine den 8000 Kilometer langen Weg von Kasachstan bis Traiskirchen durchgeschlagen. Eigentlich wollte er nach Deutschland. Der Schlepper hatte ihn an der burgenländischen Grenze abgesetzt und ihm eingeredet, er sei schon am Ziel.

Gena belegte Deutschkurse, besuchte ein Gymnasium – und jetzt ist er den Behörden für eine weitere Ausbildung ebenfalls zu alt.

Nachdem er in Österreich nicht willkommen war, versuchte er sein Glück in Schweden. Dort fasste ihn die Polizei, und schickte ihn nach Österreich zurück. Ähnlich erging es ihm in Island.

Er erleidet jetzt das menschliche Schicksal des Pingpong-Balles. Denn nach Kasachstan führt kein Weg zurück, und Österreich will ihn ebenfalls loswerden. Alles, was ihm lieb ist, ist die Kopie seiner Asylkarte.

Was erwarten sich die beiden vom Leben? „Ohne Aufenthaltsstatus hast du überhaupt keine Erwartungen, keine Pläne und Ziele“,

meint Anton.

Ohne Lichtbildausweis kann schon eine Unachtsamkeit bei einer roten Ampel dramatische Folgen haben. Und man ist den Haifischen am schwarzen Arbeitsmarkt ausgeliefert. Es gibt nur die schmutzigsten

„Ich wurde nicht bezahlt, doch ich konnte mich nirgendwo beschweren.“

Tatjana M.
Flüchtling ohne Papiere

Jobs, und oft kommt es dann vor, dass die Auftraggeber einfach nicht zahlen. Trotzdem treibt es die beiden immer wieder hinaus in Siedlungen und Schrebergärten, wo sie von Haus zu Haus tingeln, um ihre Arbeitsleistung anzubieten.

Doch Österreich besteht nicht nur aus Behörden, sondern auch aus Menschen. Sie haben hier auch Freunde gefunden, die ihnen beistehen. „Sonst bliebe nur mehr der Selbstmord, aber so können wir wenigstens überleben.“

Wie lange sie noch in Österreich bleiben können, weiß man nicht: Freiwillig sind im Jänner dieses Jahres laut Fremdenstatistik nur 303 Asylantragsteller heimgekehrt. 807 akzeptieren einen Ausreisebescheid der Behörden. Bei 505 Personen wurde das Zwangsmittel der Schubhaft eingesetzt.

Rund 200 Aktivisten versammelten sich bei der Rossauer Lände

Demonstrationen bis zum Abflug nach Nigeria

► **Großeinsatz** – Mit mehr als 300 Polizisten sollte Dienstag am Nachmittag bzw. Abend die Abschiebung von 21 Nigerianern aus Wien abgesichert werden. Vor allem zweien aus der Häftlingsgruppe – den am Donnerstag festgenommenen Spielern des „FC Sans Papiers“ – sind Protest- bzw. Sympathiekundgebungen gewidmet.

Demonstranten und Ordnungshüter versammelten sich bereits gegen 12 Uhr beim Polizeianhaltezentrum (PAZ) Rossauer Lände. Wobei die Polizei sehr bemüht wirkte, auch Journalisten dorthin zu lotsen.

Etwa 200 Aktivisten besetzten zunächst um 12.45 Uhr die Fahrbahn der Lände. Sie marschierten – gefolgt von der Polizei und begleitet von hupenden Autofahrern – erst über den Ring, später querstadt-ein und dann über den Gürtel in die Laxenburger Straße. Dort, im Asylgerichtshof, übergab eine Abordnung eine Petition.

Am Flughafen Schwechat bereiteten sich inzwischen Einsatzeinheiten auf den Empfang des Arrestanten-Busses vor. Auch die Demonstranten riefen zu

Protesten beim Polizeieinsatzzentrum am Rande des Betriebsgeländes auf.

Abflug Der Konvoi mit den Schubhäftlingen wurde freilich auf Umwegen von der Rossau nach Schwechat und in den Abflugbereich gelotst. Es kam zu keinem Zusammentreffen mit den vom Obmann des „FC Sans Papiers“ Di-Tutu Bukaso angeführten, etwa 30 bis 50 Flughafen-Demonstranten. Vereins-Chef Bukaso verbittert: „Eine Abschiebung sollte transparent sein.“

Die 21 Nigerianer, darunter auch die zwei vorigen Donnerstag beim Training in Hernals festgenommenen Fußballspieler, bestiegen offenbar ohne Widerstand das Charter-Flugzeug der EU-Grenzschutzagentur Frontex. Kurz nach 20 Uhr hob die Maschine in Richtung Athen ab. Dort sollten weitere Schubhäftlinge zusteigen. Nach dem Zwischenstopp sollte das Flugzeug mit insgesamt 90 Schubhäftlingen aus dem EU-Raum und 200 Bewachern Kurs auf Lagos nehmen.

– Nihad Amara, Peter Grolig, Johannes Wolf

„Ein bisschen Schnupfen“ kann unbehandelt Asthma werden

Pollenbelastung – Allergien sind alles andere als eine „Kinderkrankheit“ – auch wenn bei rund 70 Prozent die ersten Symptome vor dem 16. Lebensjahr auftreten. Immer öfter sind auch Senioren damit konfrontiert: „Wir haben viele über 80-Jährige, die noch eine Allergie entwickeln“, sagt Primaria Waltraud Emminger vom Wiener Allergieambulatorium am Rennweg.

Ob Alt oder Jung: Die Dimension der chronischen Erkrankung wird nach wie vor verharmlost. „Nur ein Drittel der Patienten geht rechtzeitig zum Arzt, bis zur richtigen Diagnose dauert es im Schnitt sechs bis neun Jahre.“

Verlagerung Auch **Rinnende Nase** kann zu Asthma führen die Gefahr eines

„Etagenwechsels“ von den oberen in die unteren Atemwege verkennen die meisten Heuschnupfen-Patienten. „20 bis 35 Prozent aller Allergiker entwickeln auch Asthma bronchiale“, so Primarius Wolfgang Popp, Leiter der Abteilung für Lungenkrankheiten im Geriatriezentrum Am Wienerwald. Vielen sei nicht bewusst, dass die Nichtbehandlung ihres allergischen Heuschnupfens (Rhinitis) ihr Asthma-Risiko um 20 bis 30 Prozent erhöht, ergänzt Univ.-Prof. Verena Niederberger von der HNO-Klinik an der MedUni Wien. „Die Therapie der Nase ist eine Vorsorge für die Bronchien.“

► Diagnose

Entzündungsmarker Stickoxyd

Eine neue Messmethode, bei der Stickoxyd (NO) in der ausgeatmeten Luft gemessen wird, gibt Hoffnung auf eine noch exaktere und frühere Diagnose bei Asthma bronchiale. „Stickoxyd in der Atemluft ist ein Entzündungsmarker, damit lässt sich das Erkrankungsausmaß präzise feststellen“, sagt Prim. Norbert Vetter vom Otto Wagner Spital in Wien. Viele gehen erst nach einem Asthmaanfall zum

Allergisches Asthma ist eine immunologische Erkrankung, bei der sich der Körper mit Entzündungen und Verkrampfungen in den Bronchien bis zur Atemnot gegen an sich harmlose Stoffe wehrt. Nicht-allergisches Asthma wird hauptsächlich durch Infektionen der Atemwege ausgelöst. Die Therapie beider Formen ähnelt sich aber. „Die verschiedenen Schweregrade werden unterschiedlich behandelt. Es

gibt zahlreiche Medikamente, die die verkrampften Bronchien öffnen und die Entzündung hemmen“, erläutert Popp.

Auch wenn die heuer „wirklich extreme Birkenpollensaison“ (Emminger) vorbei ist: Aufatmen können Allergiker nicht, denn jetzt startet die Gräser-saison. Die Allergologin gibt zwar keine Entwarnung, aber: „Die Gräserpollen schwanken nicht so stark wie jene der Birke. Ich glaube nicht, dass die Belastung so extrem wie 2007 wird.“

– Ingrid Teuffl

Hinweis: Die Kolumne „Aus der Natur“ erscheint aus technischen Gründen erst am Donnerstag.